Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 58 (2002)

Vorwort: Zu diesem Heft
Autor: Schreiner, Stefan

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu diesem Heft

Seit ihren Anfängen im 19. Jahrhundert hat die historisch-kritische Exegese der Bibel ebenso Zustimmung wie Ablehnung erfahren; und die Frage weniger nach ihrer Berechtigung als nach ihrer Bedeutung und vor allem ihren hermeneutischen Konsequenzen ist bis heute nicht nur nicht verstummt, sondern hat die Ausleger der Schrift – im Fall der hebräischen Bibel gilt dies für christliche wie jüdische Ausleger gleichermassen – in Ablehner und Befürworter historisch-kritischer Exegese gespalten. Zu den wenigen, die die Demarkationslinie zwischen diesen beiden zu überschreiten und sich aus jüdisch-orthodoxer Sicht auf das Gespräch mit der historisch-kritischen Exegese einzulassen bereit sind, gehört Rabbiner Mordechai Breuer, *der in Fortsetzung seines in* Judaica *58 (2002), S. 18–29, abgedruckten programmatischen Aufsatzes über die Bibelkritik jetzt das von ihm vorgeschlagene exegetische Verfahren an einem Text aus dem Buch Exodus erprobt und damit ein Gesprächsangebot unterbreitet, das traditionelle, orthodoxe Hermeutik und Anerkennung und Bejahung der kritischen Quellenscheidung zum Pentateuch aus der Schule Julius Wellhausens dankbar verbindet. – Ein Beispiel auf den Alltag jüdischen Lebens, in diesem Falle im Jemen des 15./16. Jahrhunderts, angewandter traditioneller Schriftauslegung bietet der letzte Beitrag dieses Heftes, mit dem wir unter der Überschrift „aus jüdischen Quellen" eine Rubrik eröffnen, die in zwangloser Folge wenig bekannte Texte aus der jüdischen Literatur im weitesten Sinne in deutscher Sprache vorstellen und damit zu weiterer Lektüre anregen möchte. In diesem Falle handelt es sich um den Vorabdruck eines Abschnitts aus einer aus dem Jemen stammenden hebräischen Handschrift, deren kommentierte Edition (Text und Übersetzung) sich derzeit im Institutum Judaicum der Universität Tübingen in Vorbereitung befindet. – Die beiden verbleibenden Aufsätze befassen sich mit Themen, denen in der* Judaica *bislang so gut wie keine Aufmerksamkeit gewidmet worden ist:* Trude Maurer *entfaltet ein Kapitel aus den ebenso produktiven wie spannungsreichen deutsch-jüdischen Beziehungen im einstigen Prag, wie es heute nurmehr in der Erinnerung fortlebt;* Carol Iancu *erzählt die dramatische Geschichte der Juden in Rumänien nach dem Zweiten Weltkrieg, die die anfänglichen Hoffnungen der Überlebenden der Schoa alsbald gründlich enttäuschte und eine grosse jüdische Gemeinschaft zu einer – im wahrsten Sinne des Wortes – verschwindenden Minderheit werden liess.*

Stefan Schreiner